

Getreideernte bestätigt; demnach haben die Landwirte 71 Mio t Getreide eingefahren, während es im Vorjahr noch 94,2 Mio t waren. Mitte vergangener Woche war laut Fjodorow eine Gesamtmenge von 74 Mio t Getreide vor Trocknung und Reinigung gemeldet worden. Allerdings sei zu bedenken, dass Körnermais auf

gut 13 % und Reis auf 8 % der Anbauflächen noch nicht geerntet worden seien. Die Russische Getreideunion geht davon aus, dass die tatsächlich Getreidemenge etwa 5 Mio t über der jetzigen offiziellen Schätzung liegen dürfte, da Agrarproduzenten einen Teil ihrer Erträge verheimlicht hätten. AgE

DEUTSCHLAND/WELT

AGRARPRODUKTION

Europa ist bei der künftigen Welternährung besonders gefordert

Weltweite Umsetzung einer nachhaltigen Produktion wichtig - Meyer zu Wehdel: „Agrarische Gunststandorte“ in der Pflicht - Die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft kommt dem Idealbild einer nachhaltigen Erzeugung sehr nahe - Radermacher plädiert für eine „weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“ - Kongress „Agriglobal“

HANNOVER. Um die wachsende Weltbevölkerung künftig ernähren zu können, muss die landwirtschaftliche Produktion auf den weniger werdenden Flächen nachhaltig intensiviert und die Effizienz der Weiterverarbeitung gesteigert werden, wobei neben ökologischen auch ökonomische und soziale Aspekte zu berücksichtigen sind; den etablierten Agrarregionen kommt bei der weltweiten Umsetzung einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion eine wichtige Rolle zu. Das ist das Fazit des Kongresses „Agriglobal“, der vergangene Woche in Hannover stattfand; dort erörterten rund 400 Vertreter der internationalen Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie aus Politik und Wissenschaft das Thema „Nachhaltigkeit und globale Lebensmittelproduktion - eine gemeinsame Herausforderung“. Veranstalter waren die Landwirtschaftskammer Niedersachsen, die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer (IHK) und die Handwerkskammer Oldenburg. Kammerpräsident Arendt Meyer zu Wehdel bezeichnete es als eine „riesengroße Herausforderung“, die Ernährung von bald 10 Milliarden Menschen auf der Welt sicherzustellen. „Da sind wir in Europa ganz besonders gefordert“, betonte Meyer zu Wehdel. Er sieht hier insbesondere „agrarische Gunststandorte“ in der Pflicht. Angesichts der natürlichen klimatischen Gegebenheiten sei man zum Beispiel im Nordwesten Deutschlands in der Lage, sehr hohe Flächenerträge zu erzielen. Die Menge an produzierter Stärke pro Hektar sei doppelt bis dreimal so hoch wie im weltweiten Durchschnitt. „Solche Regionen sind prädestiniert dafür, intensiv bewirtschaftet zu werden“, erklärte der Kammerpräsident. Nach seiner Auffassung besteht die Kunst darin, in einem nur begrenzt belastbaren Ökosystem Intensität und Nachhaltigkeit im Sinne eines schonenden Umgangs mit den natürlichen Ressourcen auszubalancieren.

Emissionsarme Landwirtschaft „unabdingbar“

Meyer zu Wehdel sieht die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft als „richtungweisend“ für die Welt, da sie dem Idealbild einer nachhaltigen Erzeugung sehr nahekomme. Die sogenannte „gute fachliche Praxis“ sei auf den Höfen Standard, sie schone die natürlichen Ressourcen und gewährleiste optimale Erträge. Zudem hätten Qualität und Sicherheit der Lebensmittel aus der Ernährungswirtschaft ein sehr hohes Niveau. Leider nehme das die Gesellschaft kaum oder sogar anders wahr, bedauerte der Kammerpräsident. Nach seiner Auffassung müssen Missverständnisse durch Dialog abgebaut werden. Dabei sei man grundsätzlich bereit, den Weg von Verbesserungen mitzugehen. „Wir wissen aber aus Erfahrung, dass es nur mit einer modernen Landwirtschaft gelingen wird, mehr Ertrag auf immer weniger Boden nachhaltig zu produzieren“, stellte Meyer zu Wehdel

klar. In Richtung der in der niedersächsischen Landeshauptstadt anwesenden EU-Politiker erteilte er einer administrativ verordneten Extensivierung eine klare Absage. Der Vorsitzende des Agrarausschusses im Europäischen Parlament, Paolo De Castro, griff diesen Hinweis auf und sprach sich für ein gleichberechtigtes Nebeneinander von ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit aus. „Eine emissionsarme Landwirtschaft ist für die Zukunft unabdingbar“, unterstrich der Italiener. Für ihn sichert nur eine nachhaltig effiziente Land- und Ernährungswirtschaft die Welternährung.

Europa mit Vorbildfunktion

In den „etablierten Agrarregionen“ sieht Prof. Franz-Josef Radermacher von der Universität Ulm das größte Potential für die Nahrungsmittelproduktion. „Ihre Leistungsfähigkeit müssen wir in vollem Umfang dafür nutzen, den Hunger auf dem Globus zu überwinden, Wohlstand überall zu fördern und dabei nachhaltige Entwicklung weltweit durchzusetzen“, erklärte der Wissenschaftler, der auch Mitglied des Club of Rome ist. Er wies darüber hinaus auf zunehmende Konflikte um Ressourcen, Umweltbelastungen und soziale Gerechtigkeit hin und plädierte zugleich für eine „weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“. Diese gehe mit einem Wachstumsbegriff einher, der die Aspekte Nachhaltigkeit, aber auch Klimagerechtigkeit und Überwindung der Armut berücksichtige. Auch dieses „grüne Wachstum“ setze voraus, dass die landwirtschaftliche Fläche künftig sehr viel besser genutzt werde als heute, so Radermacher. Nach seinen Worten kommt Europa beim Streben nach einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft eine Vorbildfunktion zu. „Wir sollten in Europa versuchen, von hier aus die Welt in diesem Sinne positiv zu beeinflussen“, meinte der Wissenschaftler.

Vorbildliche landwirtschaftliche Praktiken

Der Leiter der Abteilung Landwirtschaft bei der Nestlé AG, Dr. Hans Jöhr, sprach sich ebenfalls für eine „nachhaltige Intensivierung der Landwirtschaft zur Sicherung der Welternährung“ aus. Dabei gehe es nicht nur darum, die natürlichen Ressourcen durch vorbildliche landwirtschaftliche Praktiken optimal zu nutzen. „Wir müssen, weltweit betrachtet, auch den sozialen und wirtschaftlichen Status von Bauern und ländlichen Gemeinschaften verbessern“, hob Jöhr hervor. Zu diesem Handeln habe sich sein Haus in den zehn Grundsätzen seiner Geschäftstätigkeit verpflichtet. „Nur wer ökonomische, ökologische und soziale Aspekte der Agrarproduktion zusammenbringt, wird langfristig erfolgreich sein“, resümierte der Abteilungsleiter. AgE

DEUTSCHLAND

VETERINÄRFRAGEN

Antibiotikaresistenzen Thema von Human- und Veterinärmedizin

BERLIN. Um der Gefahr von Antibiotikaresistenzen entgegenzuwirken, müssen der Bereich der Humanmedizin und der Veterinärmedizin gleichermaßen betrachtet werden. Das ist bei einem Fach-

symposium zum Thema „Antibiotikaeinsatz - Wie wenig ist (noch) zu viel?“ deutlich geworden, das das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) im Vorfeld der fünften